

FRIEDHÖFE



Trauern im Lavendelduft – Szene aus den Bestattungsgärten Köln-Zollstock. Foto: Friedhofsgärtner

Köln. Alles Bio bei der „Grünen Linie“ in Bonn. Der Sarg „aus Holz aus regionalem und nachhaltigem Forstbetrieb“. Die Einladungen zur Trauerfeier aus Naturpapier, das Grabmal aus Naturstein regionaler Steinbrüche. Kein Wunder also, dass das „Bestattungshaus Hebenstreit & Kentrup“ in diesem Herbst in Brüssel den „European Funeral Innovation Award 2017“ erhielt. Verliehen wurde den Bonnern die Auszeichnung der europäischen Bestatterbranche für ihre innovativen Ideen im Bereich „Krematorium, Friedhöfe und Bestattungsunternehmen“. Der letzte Fußabdruck, der hinterlassen werde, solle möglichst grün sein, begründet Werner Kentrup das Engagement des Hauses für eine umweltfreundliche Beerdigung. Und betont, dass sein Gewerbe dringend neue Wege beschreiten muss, um konkurrenzfähig zu bleiben.

„Gestorben wird immer“ – ein Spruch, der lange vom Optimismus einer Branche zeugte, die sich um ihre Wettbewerbsfähigkeit keine Gedanken machen musste.

„Bonner Unternehmen bietet »grüne« Beerdigungen an – und erhielt dafür einen EU-Branchenpreis

Doch seit Anfang der 1990er Jahre verändert sich das Geschäft mit dem Tod. Zwar habe sich die Bestattungskultur zu allen Zeiten und in jeder Kultur gewandelt, heißt es dazu beim „Bundesverband deutscher Bestatter“ (BDB). Doch auch beim BDB hat man bemerkt, dass „die Geschwindigkeit der Veränderungen“ zugenommen hat: Gestorben wird immer. Bestattet wird anders.

Vorbei die Zeit der grundsätzlich opulenten Beerdigungen, als die Grablegung ein gesellschaftliches Ereignis war. „Viele Menschen halten eine aufwendige Beerdigung nicht mehr für nötig“, stellt der Soziologe Dominik Akyel vom Kölner „Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung“ in einer Studie zur Ökonomie und Moral im deutschen Bestattungsmarkt fest. „Hinterbliebene entscheiden heute anders.“ Der Anteil derjenigen, die sich nicht länger den christlichen Werten verpflichtet fühlten, sei gestiegen. „Dadurch verloren die tra-

ditionellen christlichen Bestattungs- und Gedenkformen an Bedeutung.“ Viele Angehörige leben nicht mehr in ihren Heimatorten und könnten sich nicht regelmäßig um die Gräber verstorbener Familienmitglieder kümmern. Was entscheidende Auswirkungen auf die Gestaltung von Beerdigungen und Grabstätten hat.

Das sieht der BDB ähnlich. Die Zahl der Feuerbestattungen steigt und liegt inzwischen bei knapp 55 Prozent, die der Erdbestattungen im Sarg sinkt. Der Grund dafür: Viele Hinterbliebene wünschten sich pflegeleichte Grabflächen. Mit Sorge sehen die deutschen Bestatter den Trend zur möglichst billigen „Entsorgung“ von Verstorbenen, „oftmals bedingt durch veränderte familiäre Strukturen und finanziell engere Spielräume für manche Bevölkerungsschichten“.

Vielen Hinterbliebenen ist eine üppige Beerdigung nebst traditionellem Leichenschmaus schlichtweg zu teuer. Zwischen 2800 und 5000 Euro kostet eine Bestattung vom finalen Atemzug bis zur letzten Schaufel Erde, die auf Eichensarg oder Urne rieselt. Im Preis enthalten: Teilweise extrem hohe Grabnutzungs- und Bestattungsgebühren, die regional stark variieren. (siehe Grafik).

Auch Werner Kentrup, dessen 1855 gegründetes Bestattungshaus zu den ältesten in der Region gehört, sieht in gesellschaftlichen Veränderungen den Grund für den Wandel im traditionellen Bestattungswesens. In einer überalterten Gesellschaft lebten viele alte Menschen in Heimen, manche seien demont. „Die Angehörigen verabschieden sich oft schon lange vorher Stück für Stück von ihren Angehörigen. Die brauchen keine große Beerdigung mehr zum Trost.“

Alles Gründe, die deutsche Bestattungskultur hintanzustellen. Gleichzeitig haben sich Bestatter wie Kirchen daran gewöhnt, auch ungewohnte Abschiedszeremonien zu organisieren – auf die Frage nach quietschbunten Särgen reagiert niemand mehr irritiert. Und längst liefert nicht immer die Orgel die Musik in Trauerhalle oder Kirche – Angehörige stellen selbst Songs und Lieblingsstücke des Verstorbenen zusammen.

Auch die veränderte Einstellung der Betroffenen zu ihrem eigenen Tod hat in den vergangenen 25 Jah-

ren das Bild der Friedhöfe verändert. Beerdigungen in Friedwäldern (es gibt viele, die größten findet man in Bad Münstereifel und Bergisch Gladbach) und anonyme Bestattungen nehmen zu. Letztere machen fünf Prozent aller Bestattungen aus. Schade findet das Adelheid Biermann, Obermeisterin der Steinmetzzinnung Köln. Auch ihre Branche spüre die Veränderungen, sagt sie. „Die Grabsteine werden kleiner, weil sich viele Menschen in Urnengräbern bestatten lassen.“ Massenproduktionen seien nicht erwünscht. „Wer sich noch für einen Stein entscheidet, der möchte etwas Individuelles, Personenbezogenes.“

Den Trend zur anonymen Bestattung sieht Adelheid Biermann durchaus kritisch. Es sei eine für die Hinterbliebenen oft fatale Entscheidung. „Sie brauchen einen Ort, an dem sie trauern und Abschied nehmen können.“

In vielen Städten, so auch auf dem Kölner Melaten- oder dem Südfriedhof, werden inzwischen

„Angehörige wünschen sich pflegeleichte Lösungen – Gärtnereien entwickeln entsprechende Angebote

Bestattungsgärten angelegt. Das sind Grabfelder auf den Friedhöfen, die eher einem Garten ähneln. Viele Familien verzichten auf einen Grabstein, wählen einen unaufwendigen Grabplatte oder hinterlassen auf einer Bruchsteinmauer, die die Beete umfasst, nur Namen und Lebensdaten. Man zahlt für Grabnutzung und Pflege 25 Jahre im Voraus – ab 7000 Euro aufwärts.

Der Kölner Steinmetz Michael Prickartz geht beim Kümern um die Trauernden noch einen Schritt weiter. Er bietet in einem Büro neben dem Melaten-Friedhof jeden Donnerstag einen Gesprächskreis für Angehörige an, die kein Grab zum Erinnern und Innhalten haben.

Andere Bestatter – das Unternehmen Pütz-Roth aus Bergisch Gladbach war hier bundesweit Vorreiter – veranstalten Filmabende, Lesungen und Konzerte für Menschen, die einen Tod in ihrem Umfeld zu verarbeiten haben. Sogar Trauerreisen gehören zum Angebot.

Die Trauer sucht sich neue Wege

Sargbeerdigungen nehmen ab, anonyme Gräber werden häufiger als früher gewählt – Bestattungsgärten gelten als Alternative

VON PETRA PLUWATSCH UND BARBARA A. CEPIELIK

Friedhofsgebühren in der Region für eine Bestattung im Sargwahlgrab oder Urnenreihengrab* in Euro

	Sarg	Urne		Sarg	Urne
Kerpen	4577	1205	Düsseldorf	3057	1342
Bergheim	4408	1409	Bergisch Gladbach	2846	478
Bonn (Südfriedhof)	4120	2258	Köln	2720	–**
Dortmund	3710	1090	Neuss	2457	771
Aachen (Westfriedhof)	3545	1614	Wuppertal	2087	690
Leverkusen	3500	1192	Bocholt	1657	750
Troisdorf	3186	1422	Durchschnitt	2808	1131

*Sargwahlgrab bedeutet, dass die Angehörigen die Lage des Grabes und die Dauer der Nutzung wählen können (20, 25, 30 Jahre). Die Nutzungszeit ist verlängerbar, Gebühr für ein einsteiliges Flachgrab in normaler allgemeiner Lage.
 Urnenreihengrab: Die Angehörigen können nicht bestimmen, wo der Verstorbene auf dem Friedhof bestattet wird. Das Nutzungsrecht an der Grabstätte kann nicht verlängert werden. Weitere Ausgaben z.B. für Kremierung. ** Eine Urnenbestattung im Reihengrab ist in Köln nicht möglich. (Stand: März 2017)



KStA-Grafik: Böhm; Quelle: Bund der Steuerzahler